

Internationale Politfasssäule

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Internationale Politfasssäule

Obama sin Laden



Wie topografisch verschieden doch Hillary'sche Karrieren verlaufen können: Der eine, Sir Edmund, eroberte einst den Mount Everest im Himalaya, die andere, Mrs. Clinton, könnte sich am Ende mit dem vergleichsweise bescheidenen Capitol Hill in Washington D.C. begnügen müssen.

Erst das «Auweia» von Iowa, dann der nur denkbar knappe Sieg in New Hampshire: Triumphzüge sehen irgendwie anders aus. – Just zu Beginn des amerikanischen Vorwahlen-Marathons präsentiert sich die Demokratische Partei plötzlich als Fan-Club des schärfsten innerparteilichen Clinton-Widersachers – oder im saloppen plattdeutschen Genitiv ausgedrückt: als «Obama sin Laden».

In Washington soll der – wenn auch weitgehend unbemerkt – noch immer amtierende Dabbeljuh beim Gedanken an diesen Typen aus Illinois als seinen potenziellen Amtsnachfolger angeblich schon mal vorsorglich eine Ladung Brezeln geordert haben: In offenkundiger Suizidabsicht. Dabei weiss er wahrscheinlich noch gar nicht um Barack Obamas zweiten Vornamen: Hussein! (Kein Witz, Saddamtut noch mal!)

«Obama sin Laden» und «Hussein» höchstselbst auf direktem Weg ins Weisse Haus: Der arme Bush junior muss sich vorkommen wie in einem schlechten Horrorfilm. – Folgt auf George W. am Ende wirklich Barack H., auf «Dabbeljuh» tatsächlich ein «Äitsch»? – Tja, Dabbeljuh: Äitsch!

Jörg Kröber

Top Secret

Verklungen sind im Weissen Haus die geilen «Aahs» und heissen «Wows». Im Sinn

von George W. («Willy»?) Bush die Schmutzwäsch' man von Billy wusch: Ein Damenkleid von «Clinton Tex»? – Der Fleck darauf: Kein Tintenklecks ...

Zehn Jahre «Lewinsky-Affäre»: Wenn je ein präsidentiales Ejakulat als «top secret» einzustufen war, dann das von Bill der-einst im «Oral Office» auf Monicas Bluse hinterlassene. Wahrlich: Noch «topper» könnte ein Sekret nicht sein! (Zumindest nicht, solange der Papst kinderlos bleibt.)

Nicht nur, dass die Welt seither weiss, dass die Moral im Weissen Haus auch ganz gut ohne das lästige «M» auskommt: Durch die Lewinsky-Affäre war der smarte Bill überdies endgültig zum Oralapostel des US-Polit-Establishments avanciert, in dessen Bürovorräumen ein gewisses Mass an hormoneller Ausschweifung denn auch fürderhin mehr oder minder zum guten Clin-Ton gehörte. – Hatten manche Sekret(!)ärinnen ob bestimmter Praktiken ihrer gelegentlich über alle Samenstränge schlagenden Chefs mitunter auch schwer zu schlucken.

Jedenfalls sprach es eher für als gegen die bis dahin gemeinhin als so prude verschriene amerikanische Gesellschaft, dass sie an der zwischen Bill und Monica weiland zudem so fantasievoll zum Einsatz gekommenen Zigarre weniger deren dildoeske Verwendung umtrieb als vielmehr die Frage, ob es sich bei ihr womöglich um einen illegalen, weil das US-Handelsembargo gegen Kuba unterlaufenden Import aus Havanna gehandelt haben könnte.

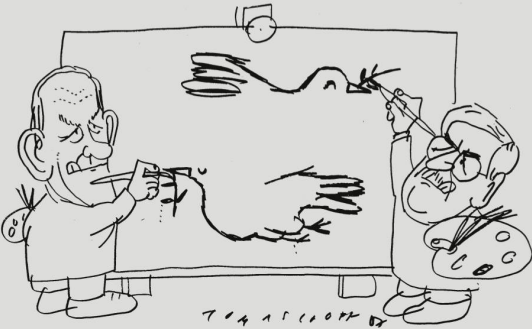
Wie ernüchternd banal präsentiert sich der amerikanische Zeitgeist demgegenüber doch wieder heutzutage! – Was wohl «Dabbeljuh» mit besagter Zigarre angefangen hätte? Keine Frage: Er hätte sie geraucht!

Jörg Kröber

Dr. med. Wedew

Ohne Skrupel, dieser Putin: Jetzt macht er sogar schon seinen Hausarzt zu seinem Nachfolger!

Jörg Kröber



Bella Napoli



Dort, wo jeder stets in Träume versinkt,
die Mafia von neuen Höhen winkt,
O bella Napoli,
der Gast vergisst es nie,
dass in dir aufgetürmter Müll zum Him-
mel stinkt.

Joachim Martens

16,1 Prozent der Kinder

Einem Uno-Bericht hatte die «International Herald Tribune» einige alarmierende Zahlen über die Not der Bevölkerung und kaum weniger alarmierenden Meldungen über die Aktivitäten der aus aller Welt herbeigeströmten Hilfswerker entnommen. NEWS übernahm die Meldung, die da besagte, dass die Lage der Kinder verzweifelt sei. Nicht für alle, aber doch für 16,1 Prozent der Kinder. Die restlichen 83,9 Prozent wären damit angeblich in den Genuss der Hilfe der 13 000 Helfer von 13 Uno-Agenturen und 80 Hilfswer-

ken vor Orte gekommen, so durfte der geneigte NEWS-Leser beruhigt annehmen. Rechnerisch schwierig auszumachen die Zahl der Kinder, die sich hinter den 16,1 Prozent verstecken. Uno-Algebra! Genaueres dafür übers Uno-Krisenherdheer (13 000) und nichts über den Personalbestand der 80 «wilden» Hilfswerke.

Zugegeben: Hilfspersonal ist fichtiert, registriert und versichert. Helfen ist heute eine Art honoriertes Adventuring, Abenteuerurlaub. Man hat Zahlen darüber. Pro Jahr fließt eine Dollarbillion an die Sudanhilfe. Die 16,1 Prozent in nackten Zahlen doch? Wer zählt die Kinder in Darfur? Wer schätzte ihre Zahl, um auf 16,1 Prozent zu kommen, eine Stelle hinter dem Komma?

Erwin A. Sautter

Niebelschlussleuchte

Dirk Niebel, als Generalsekretär der FDP die personifizierte N(i)ebelschlussleuchte des deutschen Liberalismus, hielt es jüngst für angemessen, die in Berlin regierende Grosse Koalition mit der «Nationalen Front der DDR» und die Neujahrsansprache der Bundeskanzlerin mit einem «Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees» der SED zu vergleichen.

Schon im Frühsommer vergangenen Jahres hatte der begnadete Dampfplauderer geistig ähnlich tief geschürft und den Zusammenschluss von Linkspartei und WASG zur neuen Partei «Die Linke» mit den denkwürdigen Worten kommentiert: «Gerade ist eine neue Sozialistische Einheitspartei in Deutschland gegründet worden. Gegen diese gesellschaftliche Düsternis werden wir mit der Fackel der Freiheit stehen!»

Kann es sein, dass die Flammen besagter Fackel dabei geradewegs Niebels Garderobe erfasst haben? Jedenfalls brennt dem Mann ja ganz offensichtlich gehörig der Kittel!

Im Übrigen: So viele Fackeln, wie nötig wären, die Niebel'sche intellektuelle Düsternis zu lichten, gibt's wohl in ganz Deutschland nicht ...

Jörg Kröber

Tomaschoffs Seitenblicke

